

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Mit königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 7.

Mittwoch den 22. Januar. 1845.

Sei selbst gut und du wirst durch dein Beispiel mehr wirken,  
als durch tadelnde Worte.

## Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (An die Verwaltungs-Actuare und Ortsvorsteher)  
Eingetretener Umstände wegen ergeht an dieselben die Aufforderung, die Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen, mit Ausschluß der Schulfonds-Rechnungen, soweit erstere noch nicht zur Revision dem Oberamt übergeben worden sind, so lange zurück zu behalten, bis von Seiten des Oberamts besondere Weisung erfolgt. Dabei versteht es sich von selbst, daß durch gegenwärtige Anordnung die Rechnungsstell nicht berührt wird, daß vielmehr die Rechnungen auf die von den Verwaltungs-Actuaren beantragten Termine gestellt, den Gemeinderäthen übergeben werden müssen.

Den 19 Januar 1845.

Königl. Oberamt H a b e r l e n.

## Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Geradstetten.

(H o l z V e r k a u f.)

Unter den gewöhnlichen Bedingungen werden an nachstehenden Tagen in beigefetzten Staatswaldungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

Am Samstag den 25. d. Mts.

im Marschall, Großfrohberg und Erlachhofen, 30 Stück forchene Stämme mit 323 c'  $\frac{1}{2}$  Klafter eichene Scheitter;  $\frac{1}{2}$  Klafter ditto Prügel;  $2\frac{1}{4}$  Klftr. buchene Prügel;  $\frac{1}{4}$  Klftr. aspene Prügel;  $18\frac{1}{2}$  Klftr. Nadelholz-Scheitter;  $16\frac{7}{8}$  Klftr. dito Prügel; und 25 Stück eichene, 1788 Stück buchene, 3489 Nadelholz-Wellen.

Am Montag den 27. d. Mts.

im Wannenbäule 80 c' eichen Nugholz,  $19\frac{3}{4}$  Kl. eichene Scheitter;  $19\frac{1}{2}$  Kl. eichene Prügel;  $25\frac{3}{4}$  Kl. buchene Scheitter;  $7\frac{1}{2}$  Klftr.

ditto Prügel; 1 Kl. birchene Scheitter;  $\frac{1}{2}$  Kl. birchene Prügel; 1 Kl. Nadelholz Scheitter;  $4\frac{1}{4}$  Kl. dito Prügel; 2 Kl. Abfallholz; 575 Stück eichene, 2100 Stück buchene, 30 St. birchene, 1225 Stück Nadel- und 50 Stück Abfall-Wellen.

Am Dienstag den 28.,

Mittwoch den 29. und

Donnerstag den 30. Januar

im Remsbach, Rappennest, Viehtrieb, Befenrain, Koblau und Sonnenschein 900 Stück birchene Reiffstäbe; 1400 St. forchene Weinpfähle; 1 Kl. eichene Prügel;  $\frac{3}{4}$  Kl. birchene Scheitter;  $4\frac{1}{4}$  Kl. birchene Prügel; 1 Klftr. erlene Scheitter;  $2\frac{1}{2}$  Kl. dito Prügel;  $\frac{1}{4}$  Kl. aspene Prügel;  $12\frac{3}{4}$  Kl. Nadelholz-Scheitter;  $44\frac{1}{2}$  Klftr. dito Prügel; 15 Stück birchene, 615 Stück aspene und 21,225 Stück Nadelholz-Wellen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Zusammenkunft am 25. in B r e s s e n , am

27. in Heftack und am 28. 29. und 30. Janr.  
in Hößlinswarth

je Morgens 9 Uhr

Rattfindet.

Die Orts-Vorsteher werden mit gehöriger  
Bekanntmachung beauftragt.

Schorndorf, den 20. Januar 1845.

Königl. ForstAmt.

v. Kahlben.

Waiblingen. Auf Lichtmess sind gegen ge-  
setzliche Sicherheit aus einer Pflegschaft 160 fl.  
auszuleihen.

Gottlieb Nörklinger,  
Nagelschmied.

Waiblingen. (Geld Antrag.)

Aus Auftrag hat der Unterzeichnete 260 fl.  
Pflegschafts-Gelder gegen gesetzliche Sicherheit  
sogleich auszuleihen.

Hölder, Metzgermeister.

Waiblingen. Bei Kaufmann Currlin  
sind frische Häringe per Stück zu 4 kr. zu haben.

Waiblingen. Es werden 1 Kleiderkasten,  
1 Tischlen und 1 Stuhl zu mieten gesucht.  
Wo? sagt die Redaction.

Waiblingen. Dankfagung.

Wir können es nicht unterlassen, allen den-  
jenigen, welche unsere theure Gattin, Tochter  
und Schwester zu ihrer Ruhestätte begleitet ha-  
ben, hiemit den verbindlichsten und herzlichsten  
Dank zu sagen. Diese allgemeine Theilnahme  
hat unsern herben Schmerz über den so frühen  
und unerwarteten Tod der Entschlafenen um  
Vieles gemildert. Der treue Gott vergelte Allen  
diesen Liebesdienst reichlich.

Buhl, Metzgermeister,  
mit der Mutter und dem Bruder  
der Verstorbenen.

Bevölkerung der Stadt Waiblingen.

G e b o r n e :

1. Dec. 1844. Karl Gottlieb, Vater Gottlieb  
Friedrich Dobler, Weber.
4. — Karoline Dorothea, B. Johannes  
Pöfller, Tagelöhner.
5. — Magdalena Katharina, B. Jacob  
Christoph Pfander, Bauer.
7. — Maria Magdalena, B. Joh. Gottlieb  
Pöfller, Tagelöhner.

13. — Karl Friedrich, B. Eberhard Fried-  
rich Spaich, Selter.

14. — Dorothea Elisa, B. Johann Jacob  
Schnizer, Kameralamts Buchhalter.

16. — Christiana Dorothea, B. Fr. Ehmann,  
Barthetweber.

16. — Adolph, B. Joh. Georg Haas,  
Schmid.

17. — Karoline Louise, B. Jacob Börth,  
Metzger.

10. — Julius Theodor, B. Karl Ferdinand  
Wahler, Metzger.

27. — Karolina Gottlobin, B. Christian Fr.  
Börth, Selter.

30. — Karl Johannes Nathanael, B. Jacob  
Gottfried Pfeiderer, Rothgerber.

30. — Eduard Julius, Mutter: Louise  
Dürschnabel.

30. — Wilhelmine Pauline, B. Joseph Fr.  
Kuhnle, Schmid.

G e s t o r b e n e :

5. Dec. Christoph Heinrich Böhringer, B. u.  
Dreher, 75 J. 23 T. alt an Abzehrung.

7. — Marie Catharine Currlin, Pamm-  
wirths Wittwe, 77 J. 3 M. alt an Alters-  
schwäche mit Lungenlähmung.

11. — Sabina Margaretha Hagborn, Schä-  
fers Wittwe, 71 J. 2 M. alt an Lungen-  
Entzündung.

15. — Theodor Heinrich Gustav Friedrich,  
der Louise Winkler Kind, 4 J. alt an Sich-  
tern.

17. — Gottlob Gottlieb Karl, B. Christian  
Pflüger, Küfer, 1 M. 14 T. alt an Sichern.

30. — Christiane Catharina Single, Schnei-  
ders Witw. 62 J. 9 M. alt an Abzehrung.

Soldat und Capitän.

(Erzählung eines alten Franzosen.)

(B e s c h l u ß.)

Ich dachte eben über diese Rohheit der Ro-  
sakensperde nach, die ohne Umstände einem  
Menschen auf den Kopf traten, wie auf einen  
Strohbüchel, als ein solches verfluchtes Thier  
mir den linken Arm zertrat. Kinder, ich sagte  
kein Wort und jammerte nicht, aber ich fühlte,  
daß die Haare meines Schnurrbart's sich empor-  
richteten, und ich mußte die geballte Faust in  
den Mund stecken, um einen fürchterlichen Schmer-  
zensschrei zu unterdrücken. Die Rosaken hatten  
sich nach allen Richtungen zerstreut, und es blieb  
neben mir nur ein großer Bengel zurück, der

vom Pferde stieg und ganz gemächlich den Leichnam eines Offiziers auskleidete. Trotz dem Schmerze, den mir die Wunde verursachte, ärgerte mich dieß doch gewaltig. Ich streckte also den Arm, den rechten natürlich, aus, nahm das Gewehr und spannte den Hahn; das Knacken schien dem Kosaken nicht entgangen zu seyn, denn er drehte sich um, horchte, ging dann im Kreise ängstlich herum, setzte sich dann wieder nieder und nahm seine Arbeit wieder vor. Während der Musterung rührte ich mich nicht, kaum aber hatte der Kosak von seinem Schrecken sich wieder erholt und seine Beschäftigung vorgenommen, als ich mir zwischen meinen todtten Kameraden Platz machte, niederkniete, und da ich das Gewehr mit dem gebrochenen Arme nicht halten konnte, die Flinte an einen Leichnam stemmte, zielte und schuß. Mein Kosak schrie laut auf, richtete sich empor so lang als er war, schlug die Arme über einander und fiel; er war todt. Dieser Anblick, Kinder, gab mir alle meine Kräfte wieder. Ich kroch ganz aus meinem Verstecke heraus und eilte, meinen Capitän wieder aus dem Schnee zu scharren. Er gab kaum noch ein Lebenszeichen von sich, war aber doch noch nicht todt. Ich redete ihn mehrmals an, erhielt aber nie Antwort. Endlich schlug er matt die Augen auf, drückte mir die Hand und sagte mit sterbender Stimme: Geh! Ihr könnt Euch denken, daß ich nicht ging. Mit der guten Hand zog ich ihn, so gut es gehen wollte, bis an eine Höhe, wo ich ihn neben mich setzte und ihn in meinen Mantel hüllte. Es wurde bereits dunkel und es schneite noch immer. Die Nachzügler des Nachtrabes waren gänzlich verschwunden. Ich hörte weiter nichts, als in der Ferne das Pfeifen einiger Kugeln und mehr in der Nähe das gräuliche Geheul der Wölfe, welche die Leichname verschlangen. Ich hielt, allem Anscheine nach, zum letzten Mal Wache. Ich weiß nicht, was in diesem Augenblicke in meinem Gehirn vorging, aber ich erinnerte mich eines Gebetes, das mich der Pfarrer meines Ortes in der Jugend gelehrt hatte. Ich kniete nieder und betete es; es that mir wohl und erwärmte mir das Herz. Als ich wieder aufstand, war ich ruhiger. Ich nahm meinen Platz wieder neben dem Capitän, fest entschlossen, keinen Versuch mehr zu machen, dem Schicksale zu entgehen, das mich bedrohte, und zu sterben, wie die alten Römer gestorben sein sollen. So wartete ich ungefähr eine Viertelstunde und stur gewaltig, als ich eine Anzahl Offiziere, die ich an der Uniform für Franzosen erkannte, auf uns zukommen sah. Ehe ich sie anreden konnte, trat einer von ihnen, ein kleiner Mann in einem

grünen Pelzrocke mit goldenen Schnüren zu mir, klopfte mich auf die Achsel und sagte: „Was machst Du hier? Warum folgst Du dem Armeecorps nicht?“

„Ja,“ antwortete ich, indem ich ihm den Capitän zeigte und meinen blutigen Arm emporhob, mit so vermehrtem Gepäcke und einem Arme, der nicht gehorcht. . . . .“

„Der Mann redet die Wahrheit, Sire,“ fiel ein General ein, als er mich eine Weile angesehen hatte; ich sah ihn vor etwa zwei Stunden hinter der Kolonne, seinen Hauptmann auf der Achsel.“

Der Kaiser, denn der Mann im grünen Pelze war es, warf mir einen der Blicke zu, die man Adlerblicke nannte, und sagte: „Du bist ein braver Soldat; Du verdienst das Kreuz; da!“ Und er knüpfte den Pelz auf, riß das Kreuz ab und reichte es mir. In diesem Augenblicke hatte ich keinen Hunger mehr und fühlte weder Kälte noch Schmerz.

„Davou ist,“ setzte der Kaiser hinzu, indem er sich nach dem General wendete, der gesprochen hatte, „lassen Sie den Mann und seinen Capitän auf einem meiner Wagen bringen. Adieu, mein Tapferer, wir werden uns wiedersehen.“ Eine Stunde später war ich mit meinem Capitän im Hospitale. — Der Alte schwieg und sah um sich, als wollte er in den Augen ihrer Zuhörer lesen, welchen Eindruck seine Erzählung gemacht habe. — Und der Capitän, was ist aus dem geworden? und das Kreuz, wo ist das?“ fragte man von allen Seiten. — „Mein Hauptmann aus Rußland? Nun, der ist jetzt Oberst eines Regimentes. Hier habe ich das Band, Kinder, von meinem Orden, denn dieß trägt man auf dem Rocke; aber das Kreuz, das Kreuz trägt man auf dem Herzen.“

Der alte Fabrique knüpfte seinen Rock auf und zeigte seine kostbare Reliquie, die sorgsam in ein kleines schwarzseidenes Beutelchen gewickelt war und an seinem Halse hing. — Alle Anwesenden entblößten ihr Haupt.

### Protestation

Herrmann des Cheruskers gegen das Herrmannsdenkmal.

(Eine Geisterstimme.)

Ihr wollt mir bauen eine Säule,  
Ein Denkmal, das mich nennt und ehrt,  
D führt' ich meine alte Keule,  
Mit Einem Schlag' wär' es zerstört.

Wie kannst Du, Gegenwart, es wagen,  
Du Volk, das sich das deutsche nennt,

Mir, der die Römer einst geschlagen,  
Zu setzen jetzt ein Monument?

Mir, der die Römlinge geschlagen,  
Die wieder jetzt mit frecher Hand  
Dich deutsches Volk in Ketten schlagen  
Und Dir vernageln den Verstand?

Ich will von keinem Denkmal wissen,  
Da jezo, nach zweitausend Jahr,  
Noch immer wird von Rom zerrissen  
Europas' Herz, das frei einst war.

Ihr sollt kein Monument mir setzen  
So lange ihr vom röm'schen Thron  
Euch lasset an einander hegen  
Im Namen der Religion.

Ihr Deutschen lebet längst als Brüder  
In großem herrlichen Verein,  
Da theilte euch die röm'sche Hyder  
In Gläubige und Keger ein.

Du Land, wo Luther einst gestritten  
Und Hutten's ritterliche Hand,  
Noch wimmelt Du von Jesuiten,  
Anschürend der Empörung Brand.

Ihr sollt kein Monument mir setzen,  
Die Mühe sey Euch gern geschenkt,  
So lang des heil'gen Rocks Segen  
In einem deutschen Tempel hängt.

Ich will von keinem Denkmal wissen,  
So lang im deutschen Vaterland  
Der Mann wird von der Frau zerrissen  
Durch Rom's erbarmungslose Hand

Kein Denkmal mir im deutschen Lande,  
Ich müßte nur vor Scham erglüh'n,  
So lang ein deutscher Protestante  
Muß vor dem röm'schen Priester knie'n.

Kein Denkmal, da selbst, das Erbarmen  
Rom setzt aus deutschem Herzen streicht,  
Das deutschen Brüdern, hilflos Armen,  
Nach Christenpflicht ein Scherflein reicht.

Ich habe nichts mit Dir zu schaffen,  
Du deutsches Volk, du deutsches Land,  
So lang Du nicht den letzten Pfaffen  
Zu Hause hast nach Rom gesandt! —

Ein Denkmal, daß es mich ergöße,  
Und wär' es nur ein Haufe Sand,  
Baut, wenn nicht mehr durch Rom's Befehle  
Geknechtet wird das deutsche Land.

(Sächsische Blätter.)

## Charade.

(Chestands-Szene aus der neuesten Zeit.)

„Lieb Weibchen! deine Eitelkeit,  
In letzter Sylbe geht zu weit,  
Ich kanns und wills nicht dulden!  
Du hältst darin nicht Maas und Ziel  
Und opferst ihrem Wechselspiel  
Gar manchen schönen Gulden.“

„Das muß in Zukunft anders gehn!  
Ich will als Ehrenmann bestehen,  
Nicht solchen eitlen Dingen  
Was ich erwarb durch Müh und Fleiß,  
Was ich errang mit sauerm Schweiß  
Thörigt zum Opfer bringen.“

„Wahr liebend stets für Dich gesinnt,  
Macht mich doch nicht die Liebe blind,  
Nach schwacher Männer Weise;  
Wenn Du nicht in der Ordnung bleibst,  
Etwas versäumst und übertreibst,  
Auf' ich: bleib hübsch im Gleise!“

„Jetzt sag' ich Dir: Schränk Dich mehr ein! —  
Ich hoff' Du wirst vernünftig seyn,  
Dich fügen dem Begehren,  
Und nicht durch Widersetzlichkeit,  
Die Anlaß gibt zu Zank und Streit  
Das schöne Ganze stören!“

So sprach vor Kurzem Herr Genau  
Voll Ernst zu seiner jungen Frau. —

Doch dieses eitle Wesen  
Schrie höchst erboßt: „„das wird geschehn!  
Wann? — kannst Du aus der Ersten sehn,  
Wirst Du sie rückwärts lesen!““

„Du tobst, sprach er, umsonst mein Schaz:  
Als Mann behaupt' ich meinen Plaz,  
Ich bin kein feiger Stoffel. —  
Drum gebe Dir nur keine Müh  
Durch Widerspruch — mich bringst Du nie,  
Nie unter den Pantoffel!“ \*)

\*) Den Hut ab, vor dem Ehrenmann!  
Dergleichen trifft man wenge an  
Bei Deutschen wie Franzosen. —  
Viel Männer, schwach und liebeblind,  
Lassen sich das Hausregiment  
Abtrofen und abkoken:  
Es sähe wohl in manchem Haus,  
In mancher Kasse besser aus,  
Trüg nicht die Frau die Hosent.

Auflösung der Charade in Nr. 5.

W e g w e i s e r.